Danziger Dampfboot.

№ 248. | 1865.

Montag, den 23. October. | **36ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Staats-Lotterie.

Berlin, 21. Octbr. Bei der heute angefangenen Ziehung der 4ten Klasse 132ster Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 20,000 Thlrn auf Nr. 30,195. 3 Hauptgewinne zu 10,000 Thlr. fielen auf Nr. 36,850, 61,776 u. 94,919. 1 Gewinn von 5000 Thlr. fiel auf Nr. 31,456. 3 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 59,694. 70,288 u. 95,000.

45 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 5382. 7564. 9078. 9909. 10,476. 10,613. 16,066. 17,433. 17,664. 23,002. 30,729. 31,454. 32,414. 34,112. 35,852. 39,684. 40,832. 43,069. 45,299. 46,055. 48,995. 49,759. 52,308. 52,905. 56,432. 57,136. 57,653. 58,609. 59,070. 61,069. 61,770. 64,737. 69,127. 69,556. 72,861. 73,191. 74,688. 76,624. 76,780. 77,063. 78,683. 81,246. 86,335. 90,123 und 90,403.

47 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 5639. 9813. 11,580. 12,198. 14,693. 15,744. 15,932. 16,174. 16,179. 16,381. 17,880. 18,836. 18,874. 19,574. 19,718. 19,728. 23,289. 25,253. 25,645. 30,210. 35,702. 41,121. 41,483. 41,755. 43,112. 43,116. 43,129. 44,337. 54,591. 56,166. 57,053. 61,800. 73,430. 76,248. 77,148. 77,233. 77,271. 79,784. 82,390. 87,182. 87,471. 88,109. 88,225. 88,466. 88,605. 90,380 und 92,698.

71 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 23. 380. 1951. 1970. 4327. 4513. 4638. 6134. 7089. 8855. 9263. 11,692. 12,034. 12,110. 12,223. 12,973. 13,948. 14,908. 15,154. 15,263. 15,643. 18,548. 20,610. 21,291. 22,436. 26,641. 26,683. 26,903. 30,453. 30,877. 32,380. 33,738. 33,971. 34,051. 35,018. 35,280. 36,444. 38,173. 38,201. 38,971. 40,118. 44,035. 47,273. 49,508. 51,623. 54,114. 54,605. 55,280. 56,943. 56,994. 57,418. 58,675. 67,104. 67,903. 69,340. 69,364. 70,997. 73,380. 74,744. 77,740. 80,244. 80,993. 84,790. 86,156. 88,302. 89,859. 90,708. 91,961. 93,845. 93,847 und 94,238.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, Sonnabend 21. October.
Der König von Portugal ist gestern Abend hier eingetroffen und bei dem Prinzen Georg, seinem Schwager, abgestiegen. Seine Gemahlin, die Tochter des Königs Viktor Emanuel, ist aus Rücksicht auf den mitreisenden zweijährigen Kronprinzen nicht mitgekommen.

Hannover, Sonnabend 21. October.
Die neu ernannten Minister Bacmeister, Leonhardt, v. Hodenberg und Dieterichs sind heute früh von den drei bleibendeu Ministern, Graf v. Platen, v. Brandis und von Malortie begleitet, zur Ableistung des Eides nach der Marienburg bei Nordstemmen gefahren, und soeben von dort zurückgekehrt.

Frankfurt a. M., Sonntag 22. October.
Wie die heute ausgegebene „Europe" meldet, hat der Fürst Kusa die Note Fuad Pascha's mit einer rechtfertigenden Denkschrift beantwortet, welche auf die Großmächte, denen dieselbe mitgetheilt worden, keinen gerade ungünstigen Eindruck gemacht hat. Trotzdem hält die „Europe" die Stellung Kusa's gefährdet.

Wien, Sonntag 22. October.
Sicherem Vernehmen nach ist die von mehreren Zeitungen gemeldete Ernennung des Bischofs Stroffmayer zum Hofkanzler von Kroatien unbegründet. Ebensowenig bestätigt sich die Zeitungsnachricht, betreffend die Auflösung des Armeecommandos in Verona und die damit in Zusammenhang gebrachte Ernennung des FML. Benedek zum Feldmarschall.

Rom, Sonnabend 21. October.
Monsignor Pila, der bisherige Minister des Innern, ist zum Auditeur der apostolischen Kammer ernannt. Monsignor Randi ist an Monsignor Matteucci's Stelle zum General-Director der Polizei ernannt.

— Zufolge Briefen aus Rom, vom 18. d., wird versichert, daß die königliche Familie von Neapel entschlossen sei, das ihr vom Kaiser Maximilian von Mexico auf der Insel Lacroma angebotene Asyl anzunehmen.

Paris, Sonntag 22. October.
Wie der „Moniteur" meldet, hat der Kaiser am letzten Freitag unangemeldet das Hotel Dieu besucht, während einer Stunde alle Säle besichtigt, zu allen Cholerakranken gesprochen und seine Freude darüber zu erkennen gegeben, daß schon so viele Kranke in der Genesung begriffen, viele Betten unbesetzt wären und die Seuche aufgehört habe, Fortschritte zu machen. Den Aerzten, den barmherzigen Schwestern und den Wärtern drückte der Kaiser seine Zufriedenheit ans.

London, Sonnabend 21. October.
Die Minister sind theils angekommen, theils werden sie noch erwartet und wird die Bildung des Kabinets schwerlich vor Mittwoch vollendet sein. Lord Russell behält möglicherweise provisorisch das Portefeuille des Auswärtigen und die Premierschaft.

Lord Palmerston.

(Henry John Temple, Viscount P.)

ward im Jahr 1784 geboren. Seine ersten geistigen Eindrücke empfing er unter dem gewaltigen Flügelschlag der französischen Revolution; der Anfang seines parlamentarischen Wirkens fiel mitten in den von England gegen die napoleonische Weltherrschaft unternommenen Riesenkampf und sein erstes ministerielles Amt, das er wenige Jahre nach seinem Eintritt in das Unterhaus erhielt, wies ihm in diesem Kampfe eine active politische Rolle zu. Diese ersten Impressionen und Aufgaben haben seine ganze spätere Laufbahn bestimmt. Gleichgültig gegen die inneren politischen Fragen, weder ein leidenschaftlicher Tory noch ein leidenschaftlicher Whig, allem abhold, von dem er besorgte, daß es die Weltstellung Englands gefährden könnte, ein Anhänger des Schutzzollsystems, an dem er noch festhielt, als die Mehrheit seiner Genossen es längst aufgegeben hatte, auf das entschiedenste jeder Erweiterung des Wahlrechts und noch ungestümer jedem Einfluß der Krone entgegentretend, wenn er davon eine Verrückung des Machtschwerpunktes aus dem Herzen der Aristokratie hinweg befürchtete, war seine Front stets nach außen hingekehrt. Mit seinem bekannten Wahlspruch: civis romanus sum hat er sich vollständig charakterisirt. Dem englischen Bürger sollte eine ähnliche Stellung, wie sie einst der römische hatte, gesichert werden, England, ohne erobernde Macht zu sein, sollte in der civilisirten Welt einen Principat wie Rom üben. Um für dieses Ziel das Vertrauen seiner Landsleute und mit ihm dann die Autorität im Auslande zu gewinnen, brachte er alle seine reichen Gaben, seine gewinnende Persönlichkeit, sein glückliches Temperament, eine prächtige Mischung von englischer Tüchtigkeit und irischer Leichtlebigkeit, seine natürliche volksthümliche Beredtsamkeit, seinen raschen Ueberblick, seine mit jedem Jahre reicheren Erfahrungen und wachsendes Ansehen ins Spiel. Lord Palmerston war ein Engländer, nichts als ein Engländer; der cosmopolitische Zug Canning's, der ehrliche principielle Liberalismus Russell's gingen ihm ab; Peel und Gladstone sind fast in allem Antipoden von ihm. Allein was er sein wollte, das war er im eminenten Sinne, ein ganzer Engländer in der Gegenüberstellung desselben gegen die übrige Welt. Er liebte sein Land, er konnte für dasselbe sündigen, freveln, aber er liebte es uneigennützig und der künftige Geschichtsschreiber Englands, wenn er über ihn zu Gericht sitzt, wird ihm darum vieles verzeihen.

Ein so angelegter Staatsmann war der prädestinirte Minister des Auswärtigen. So sehen wir denn Lord Palmerston auch bereits zu Anfang der dreißiger Jahre die Leitung der auswärtigen Politik übernehmen, um sie von da ab nie mehr aus den Händen zu geben; denn er leitete dieselbe, auch wenn ein College das Portefeuille führte, ja er war der stille Mitleiter, auch wenn eine andere Partei am Ruder war. Und so lange er sich auf dieses Gebiet beschränkte, so lange ein höherer universellerer Geist über ihm den einer solchen Politik nothwendig anhaftenden Egoismus temperirte, sehen wir ihn fast ununterbrochen von Erfolg zu Erfolg schreiten. Es gab in der That eine Zeit, wo der englische Einfluß eben so sehr, wie zur Zeit des großen Befreiungskrieges dominirte, wo ziemlich alle Fäden in Downingstreet zusammenliefen. Seinen Gipfelpunkt erreichte er, nachdem die Störungen, welche die Februarrevolution herbeizuführen drohte, gehoben waren; einige Jahre später, als Lord Palmerston durch seine wider den Willen der Königin erfolgte unanständig rasche Anerkennung des napoleonischen Staatsstreichs, der ihn schwerlich ganz und gar überrascht hat, Frankreich auf lange Zeit an England gebunden zu haben glaubte, schien er sogar noch eine höhere Staffel erreicht zu haben.

Aber er sollte noch mit einer größeren Rolle betraut werden, und dieser hat er sich nicht gewachsen gezeigt. Als im Ganzen und Großen die Peel'schen Handelsreformen durchgeführt wurden u. voraussichtlich eine neue politische Reformbewegung im Anzug war, glaubte die Aristokratie in Lord Palmerston den Mann zu besitzen, der durch den Glanz seines populären Namens die innere Strömung abdämmen und das Interesse der Nation auf auswärtige Fragen ablenken könne. So ward Lord Palmerston als Premier und selbst außer dem Amt der sichtbare oder unsichtbare Leiter der ganzen englischen Staatsmaschine. Der nächste Zweck wurde für den Augenblick erreicht; alle Reformbills wurden beseitigt. Mr. Bright erklärte noch neulich, daß er, so lange Palmerston am Ruder sei, eine Agitation für erfolglos halte. Dafür wird sie nun nach dem Tode des Premier um so energischer wieder aufgenommen werden, denn es ist Niemand mehr da, der sich ihr entgegenzustemmen vermag. Das ist die erste große unabwendbare Folge des Hinscheidens Palmerstons.

Und für jenen jedenfalls vorübergehenden Gewinn hat die englische Aristokratie, hat England zweierlei hingegeben, das nicht so leicht wieder zu gewinnen ist. Englands politischer Einfluß im Ausland, der zu Anfang des vorigen Jahrzehnts der gewichtigste war, ist, Dank den impotenten Wühlereien, Einmischereien, Schulmeistereien, in denen Regierung, Parlament, Presse, Chorus machten, auf Null gefallen. Noch mehr, auch der Krone hat die Aristokratie das volle Bewußtsein ihrer Macht wiedergegeben. Man erinnert sich der früheren Differenzen zwischen der Königin und Lord Palmerston, in denen Lord Russell zu vermitteln suchte. Neuerdings trat der Zwiespalt der Ansichten nicht undeutlich in der amerikanischen Krisis und auf das unzweideutigste in der deutsch-dänischen Frage hervor. Die Königin wünschte gegenüber der transatlantischen Union eine loyalere Neutralität; die Ereignisse haben ihr nur

zu Recht gegeben. In der dänischen Frage dachte sie mit jedem vernünftigen Menschen, den das wüste Geschrei der englischen Presse nicht den Kopf verdreht hatte, daß England in der ganzen Welt keinen besseren und zuverlässigeren Alliirten habe als Preußen und Deutschland. Aber man wollte ihr und der Welt zeigen, daß sie keine Macht besitze, man wollte die Königin und die Mutter zugleich treffen. Dieses Attentat ist keulenschwer auf seine Urheber zurückgefallen; sie haben eine doppelt schmähliche Niederlage erlitten. Und nicht nur der politische Einfluß der regierenden Klasse, sondern auch ihr moralisches Ansehen ist im Auslande auf das schwerste erschüttert; von den machiavellistischen Mitteln, mit denen sie ihre heute eisenfresserischen, morgen schweifwedelnden Organe operiren ließ, hat sich namentlich die liberale Meinung aller Orten mit Widerwillen abgewandt. Diese moralische Autorität werden die Staatslenker Englands, wenn sie wollen, wiedergewinnen können und wir wünschen um der großen und in ihrem Kern so gesunden Nation willen, daß sie je eher je lieber wieder ihr Gewicht in die Rathschlüsse des Weltareopags legen könne. Aber das ehemalige politische Uebergewicht Englands ist für immer dahin. Die Völker haben selbständiger zu denken gelernt und die Regierungen glauben, daß England keinen Krieg mehr führen kann, in dem es nicht zehnmal mehr auf's Spiel setzte als sein Gegner, und daß die inneren, durch keine Diversion mehr abzulenkenden Schwierigkeiten jeder englischen Regierung Probleme stellen werden, die ihr zu ausländischen Interventionen keine Zeit lassen.

Es fällt uns natürlich nicht ein, die Verantwortlichkeit für die großen politischen Fehler Englands während der letzten Jahre allein auf die Schultern Lord Palmerston's zu laden. Nein, Lord Palmerston wie Lord Russell, stand über die Masse derer, die er vertrat; aber es übt nun einmal Niemand die Führerschaft einer großen Partei oder Classe ohne Einbuße an der Unabhängigkeit seines Urtheils; während er die Leidenschaften zügelt, muß er ihnen zugleich folgen. Wir glauben auch nicht, daß irgend jemanden, auch wenn er sich nur an die letzten Jahre der Wirksamkeit des abgeschiedenen Premiers hält, bei Palmerstons Namen ein ausschließliches Gefühl des Hasses beschleichen wird; in irgend einem Winkel unseres Herzens wird das Gedächtniß dieses so bedeutenden Menschen mit seinem jugendfrischen, heitern, jovialen Greisenhumor eine sympathetische Seite anschlagen.

Berlin, 21. Oktober.

— Der plötzlich eingetretene Tod des Premierministers von England, Lord Palmerston, hat den hiesigen, ziemlich umfangreichen, annexionistischen Kreisen große Hoffnungen für die Zukunft erweckt, da in Palmerston nun einer der gefürchtetsten Freunde Dänemarks und der größte Feind der preußischen Annexionsgelüste gestorben ist. Die heutige „Staatsbürger-Zeitung" giebt diesen ihrer Freude schon in einem längeren Leitartikel Ausdruck, und die feudalen Zeitungen werden ihr wohl bald folgen.

— Unbegreiflicher Weise wird neuerdings wieder der preußischen Regierung die Absicht zugeschrieben, die Dannevirkestellung zu befestigen. Der letzte dänische Krieg hat doch den genügenden Beweis geliefert, von wie geringer Bedeutung diese schwerfällige Befestigungslinie ist. Vor Allem aber ist zu bedenken, daß die Herzogthümer in Zukunft nicht gegen einen vom Süden anrückenden Feind vertheidigt zu werden brauchen, die Dannevirkestellung aber nach Norden gar keinen Halt gewährt.

— Bei Gelegenheit der Besprechungen, welche wegen eines neuen deutsch-russischen Postvertrages und wegen Erleichterungen der Handelsbeziehungen zwischen Preußen und Rußland stattgefunden haben, ist diesseits auch darauf hingewiesen worden, daß durch das von Rußland angenommene abweichende Geleise auf den Eisenbahnen eine Hemmung des Verkehrs hervorgerufen worden, und ist das russische Gouvernement aufgefordert worden, das in Europa allgemein übliche Geleise auch in Rußland einzuführen. Dem Vernehmen nach soll man in St. Petersburg nicht abgeneigt sein, dieser Aufforderung nachzukommen. Jedoch scheint dies nicht für jetzt, sondern für eine spätere Zeit in Aussicht gestellt zu sein.

— Der russische Bevollmächtigte in Berlin hat sich mit der hiesigen Militär Verwaltung in Verbindung gesetzt, damit zwischen Preußen und Rußland, wie dies schon früher geschehen ist, ein Austausch von Erfahrungen erfolge, welche in militärischer und besonders in artilleristischer Beziehung beiderseitig gemacht worden sind. Es konnte dabei nicht vermieden werden, daß zugleich diese oder jene Erfindung und Verbesserung zur gegenseitigen Mittheilung gelangte. Jedoch sind die eigentlichen militärischen Geheimnisse, wie die „Voss. Ztg." hört, nicht zur Kenntniß Rußlands gebracht worden, welches seinerseits die Erfindungen und Versuche mit submarinen Sprengungen, Befestigungen und Verschanzungen als sein besonderes Eigenthum für sich zurückbehalten hat.

— Es heißt, Frankreich habe den Zollvereinsregierungen gegenüber den dringenden Wunsch ausgesprochen, daß auch die handelspolitischen Verhältnisse zwischen dem Zollverein und dem Königreich Italien endlich durch einen Vertrag geregelt werden möchten.

— Die Politiker in den Mittel- und Kleinstaaten, die immer noch auf eine zweite Auflage des Fürstentages, oder, um mit Herrn v. Schmerling zu reden, auf ein drittes „Wiedersehen in Frankfurt" rechneten und Oesterreich insgeheim immer noch unter einer Decke mit denen von der dritten Gruppe wähnten — diese Politiker werden nach dem Commentar, welchen die österreichische „Gen.-Korr." zu den preußisch-österreichischen Noten an den Frankfurter Senat giebt, für immer ihre Illusionen aufgeben müssen. Dieser Commentar an sich schon ist ein zu entschiedener Absagebrief an die Würzburgerei und an die kleinstaatlichen Weltschmerzler überhaupt, als daß sie nicht aus ihren Träumen von den hilfreichen Donau-Nymphen erwachen sollten.

— Die Noten der deutschen Großmächte an den Frankfurter Senat bilden das Ereigniß des Tages. In gewissen diplomatischen Kreisen wird viel Aufhebens gemacht von den Schwierigkeiten, welche Oesterreich der Anregung Preußens zu den Noten entgegengesetzt habe und daß man die endlich ertheilte Zustimmung in Wien als eine neue Concession ansehe, welche man Preußen gemacht; die Mittelstaaten, sagt man ferner, würden aus dem Vorgange Anlaß nehmen, Gegenvorstellungen zu machen.

— Der Postverkehr zwischen Preußen und allen Staaten und Territorien der nordamerikanischen Union ist wieder aufgenommen.

— In der katholischen Presse sucht man jetzt aus der Besetzung der Erzbischofstühle in Posen und Cöln Capital zu machen. Das hier erscheinende „Märkische Kirchenblatt" („unter geistlicher Approbation") sagt in seiner heutigen Nummer darüber: „es habe die Katholiken zu ihrer Orientirung nur darauf hingewiesen, daß sie dermalen für ihre kirchlichen Zustände in den höchsten Spitzen der Verwaltung Vertrauen haben könnten, daß aber die paritätischen Schwierigkeiten in den weiteren Organen und nicht selten in der Art liegen, wie wir Katholiken die neuere von der „Selbsthülfe" practisch machen. So ist z. B. das Interesse des Ministerpräsidenten, Grafen Bismarck, für diese Bischofswahlen in merkwürdiger Uebereinstimmung mit den Wünschen der guten Katholiken, die Schwierigkeit in Cöln aber wesentlich die Schuld eines Mephisto mit katholischem Taufzeugniß."

— An der Befestigung von Sonderburg resp. Alsen arbeiten 2000 Civilarbeiter und 1500 Soldaten. Bis zum 1. Decbr. sollen die Arbeiten beendet sein.

— Die Ausgrabungen der in der Wasserthorstraße gestern Verschütteten werden unermüdlich von der Feuerwehr fortgesetzt und hat dieselbe, wie aus sicherer Quelle mitgetheilt wird, bis jetzt 17 Todte, 25 Schwer- und 8 Leichtverwundete zu Tage gefördert. 12 Personen wurden unverletzt vorgefunden. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet. Andererseits haben sich Comité's zu Sammlungen für die Familien der Verunglückten gebildet.

— Nach Mittheilung aus Münster, 20. d. M., war das am 19. Abends in den schönen und überaus reich geschmückten oberen Räumen des Rathhauses veranstaltete Ballfest außerst glänzend. Um 9½ Uhr erschienen unter Vortritt der Hofchargen Ihre Majestäten der König und die Königin, so wie die zur Feier anwesenden Königlichen Prinzen und Prinzessinnen, worauf der Ball seinen Anfang nahm. Um 11 Uhr wurde das Souper in dem im Erdgeschosse des Rathhauses belegenen, historisch denkwürdigen Friedenssaale eingenommen, und zogen Sich die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften gegen Mitternacht zurück, während das Fest in heiterster Stimmung noch fortdauerte.

Hannover, 19. Oct. Die Regierung sammelt Berichte über die Verhältnisse der Frauen und Kinder in den Fabriken, namentlich in Cigarrenfabriken, weil sie eine darauf bezügliche Gesetzgebung vorhat. — Die Winterversammlung des Centralausschusses der königl. Landwirthschaftsgesellschaft hat u. a. die Frage auf ihrer Tagesordnung: ob die Aufhebung der Wuchergesetze für den Grundbesitz überhaupt oder unter welchen Voraussetzungen unbedenklich sei? — Die Direction des Gewerbevereins für das Königreich hat die Anlegung eines gewerblichen Firmenregisters beschlossen, das den Zweck hat und so eingerichtet sein soll, daß es die besten Bezugsquellen nachweise.

Schleswig, 20. Oct. Das hiesige Volk ist weit ruhiger und leidenschaftsloser in politischer Hinsicht, als es von außen her dargestellt wird, wie denn bekanntlich erst die Sprachreskripte der dänischen Regierung eine eigentliche Opposition emporzubringen im Stande waren. Man liebt hier keine Regierung, kommt jedem Regime, es sei wie es wolle, kalt und mißtrauisch entgegen und sieht den Staat überhaupt für ein nothwendiges Uebel an, das noch am erträglichsten, wenn des Landes Geld im Lande verzehrt werde. Für Persönlichkeiten und Dynastien irgend einer Art hat man vollends gar nichts übrig und auch nach dem Bisherigen keinen Grund dazu. Darauf stützt sich auch hier die Zweckmäßigkeit der Personalunionsidee, die im Lande als das Erträglichste von dem Wahrscheinlichen gewünscht wird, um der Sache ein Ende zu machen, da man im Ganzen den „Herzog" mit den finanziellen und sonstigen Consequenzen seiner Candidatur nicht mehr will. Das ist die sehr realistische Wahrheit über die Stimmung des Landes, eine Wahrheit, die keine von winzigen Bruchtheilen einer ganzen Bevölkerung gefaßte hochtönende Resolutionen — und selbst diese verstummen bereits — aufzuhalten im Stande sind, die aber zu ernsten und nicht übermäßig tröstlichen Gedanken über die endlichen Consequenzen der ewigen „Stürme im Glase Wasser" veranlassen kann. Es wird Sache Preußens sein, statt der bisherigen, nur in der Negation und selbst dort nur selten starken politischen Gefühle jenen stolzen und gesunden Patriotismus hier einzupflanzen, der nur in großen staatlichen Verhältnissen fortkommt, und den die bisherige kleinliche Misere aller hiesigen Parteien und Zustände von selbst unmöglich machen mußte.

Leipzig, 19. Oct. Heute vor hundert Jahren wurde Wolfgang Goethe als Student an hiesiger Universität immatriculirt, und Stadt und Hochschule haben sich beeifert, in einfacher aber würdiger Weise dieses Ereigniß zu feiern.

Kassel, 20. Oct. Nach einer hier eingetroffenen Nachricht ist gestern Abend bei einem heftigen Sturm der Marktflecken Friedewald, Kreis Hersfeld, gänzlich, bis auf einige wenige Gebäude, niedergebrannt. Der Ort zählt 220 Häuser mit 1800 Einwohnern, worunter viele Holzhauer und Tagelöhner, und gehört zu den ärmern Kurhessens, da er nur eine sehr geringe Gemarkung und Pflugland besitzt.

Bern, 16. Oct. Nächste Woche wird unter dem Vorsitze des Chefs des eidgenössischen Justiz- und Polizei-Departements, Herrn Bundesraths Knüsel, eine Konferenz Abgeordneter aller Kantone hier in Bern zusammentreten, auf der ein Konkordat über Vereinfachung der für einen Heirathsconsens nöthigen Requisiten berathen werden soll. Bei den Schwierigkeiten, welche den einzelnen Kantonen von kirchlicher Seite den Heirathen oftmals in den Weg gelegt werden, ist dieses Konkordat von nicht geringer Bedeutung.

Mailand, 11. Oct. In einer hiesigen Vorstadt ist eine merkwürdige Entdeckung gemacht worden. Es befindet sich dort in einer Kirche eine Statue der heiligen Magdalena, die seit undenklichen Zeiten über die Ketzer und über die Ungläubigen Thränen vergießt. Sie hat seit dem Siege der italienischen Revolution sehr reichlich geweint. Dieses ehrwürdige Denkmal bedurfte einer Reparatur und man mußte es von seiner Stelle rücken. O Wunder! es bestand aus Terra cotta und enthielt einen kleinen Wasserbehälter, den man mittelst eines kleinen, unter dem Sockel angebrachten Ofens heizte. Das verdampfende Wasser stieg in den Kopf der Statue, verdichtete sich hier und gelangte dann durch zwei kleine Röhren in die Augen, von wo es tropfenweise die Wangen herablief.

Florenz, 15. Oct. Die päpstliche Regierung hat ihr Stillschweigen über die Konvention vom 15. September gebrochen und in einem offiziellen Artikel des „Giornale di Roma" ihren Unmuth über die Abberufung der französischen Garnisonen ausgedrückt; dabei ergießt sie sich in bitterste Klagen über das Benehmen der italienischen Regierung sowohl in politischer wie in kirchlicher Hinsicht. Der Artikel ist eine Art von Anhang zu der päpstlichen Allokution gegen die Freimaurer; was der Papst aus diplomatischen Rücksichten in dieses Dokument nicht aufzunehmen wagte, fand seinen Weg in die Oeffentlichkeit durch das offizielle Blatt an der nämlichen Stelle, wo vor einigen Tagen die Allokution figurirte.

Paris, 19. Oct. Von welchen Folgen wird das Hinscheiden Lord Palmerston's für die Beziehungen zwischen Frankreich und England sein? Alle der

Regierung nahe stehenden Persönlichkeiten sind von der Bedeutung dieses Todesfalles durchdrungen, denn die geringste Alterirung des freundschaftlichen Einvernehmens zwischen den beiden Westmächten würde den allarmirenden Gerüchten, die in Betreff der Haltung Nordamerika's Mexiko gegenüber periodisch auftreten, einen entschiedeneren Ausdruck geben. — Mac-Mahon hat sich in Algier am 18. nach Frankreich eingeschifft. Die Lage von Neu-Frankreich ist so bedrohlich, daß umfassende Maßregeln dringend sind. Mac-Mahon wird dem Kaiser persönlich darüber berichten.

— Nächst der Nachricht von dem Tode Lord Palmerston's hat hier namentlich die Entlassung des päpstlichen Waffenministers, Herrn v. Merode, Sensation gemacht. Von den beiden tonangebenden Ministern des Papstes, Antonelli und Merode, war der letztere der entschiedenste, ja ein wüthender Gegner des jetzigen Frankreichs.

London. Der Ueberschuß der Staats-Einnahmen hat für das am 30. v. M. abgelaufene Finanzjahr 2½ Mill. Lstr. betragen, von welcher Summe 600,000 Lstr., also ca. der vierte Theil, dem Staatsschulden-Tilgungsfonds überschrieben worden sind.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 23. Oktober.

§§ Wie man uns mittheilt, ist Herr Landrath v. Brauchitsch aus Gesundheitsrücksichten mit dem Titel „Geh. Regierungsrath" zur Disposition gestellt.

§§ Bei Gelegenheit der Schwurgerichtssitzung gegen den Rittergutsbesitzer Täubner befand sich dessen Bruder im Gerichtsgebäude, als ein Wechselschuldner durch den Executor S. zum Personalarrest geführt wurde. Da dem Gefangenen der Eindruck der unglücklichen Situation auf dem Gesichte zu lesen war und er überhaupt von dem Beamten als ein rechtlicher Mann gelobt wurde der unverschuldet zahlungsunfähig geworden sei, so tilgte Herr T. sofort die Schuld desselben im Betrage von 13 Thlrn. und bewirkte die sofortige Freilassung des Verhafteten.

§§ Nachdem durch den Herrn Weihbischof Jeschke in St. Albrecht die Firmung abgehalten, fand am Sonnabend Nachmittag 4 Uhr dessen feierliche Einholung durch berittene Hofbesitzer nach dem Dorfe Langenau statt, woselbst ein zahlreicher Clerus den geistlichen Oberhirten empfing und prozessionaliter zum Hochamt in die Kirche geleitete. Gestern fand die Firmung statt.

— Wie verlautet, werden noch gegen Ende dieses Jahres, und zwar nach erfolgter Ausbildung resp. Einstellung der Rekruten in den Compagnien, von den bei der Infanterie unter der Fahne stehenden zweijährigen Mannschaften 10 Mann per Compagnie beurlaubt werden.

— Wie man hört, soll die wichtige Frage wegen Aufhebung der Schuldhaft geeigneten Orts wiederum in Erwägung gezogen werden. Die öffentliche Meinung und die Ansicht juristischer Autoritäten neigt sich der Abschaffung zu, doch sind andererseits andere Autoritäten dagegen, weil sie eine Gefährdung des Credits besorgen. Böse Schuldner wissen ohnehin, sich ihren Verpflichtungen zu entziehen.

— Die längs Chausseen und anderen Landstraßen geführten Telegraphenleitungen sind häufig der muthwilligen Beschädigung, namentlich durch Zertrümmerung der Isolatoren mittels Steinwürfe u. s. w. ausgesetzt. Da durch diesen Unfug die Benutzung der Telegraphen-Anstalten verhindert oder gestört wird, so sollen die §§. 296—298. mit den, für dergleichen Beschädigungen festgesetzten Strafen in Erinnerung gebracht werden. Gleichzeitig soll Demjenigen, welcher die Thäter muthwilliger oder sonst absichtlicher Beschädigungen an den Telegraphenleitungen der Art zur Anzeige bringt, daß die Thäter zum Ersatze oder zur Strafe gezogen werden können, eine Prämie bis zur Höhe von fünf Thalern gezahlt werden.

§§ Auf dem Gute Ruckoczyn ist in diesen Tagen ein Wolf mittelst Schlingen gefangen und getödtet.

Neustadt. Da die Tollwuth unter den Hunden immer mehr um sich greift, so hat das königl. Landrathsamt bekannt gegeben, daß die bereits für den Neustädter Bezirk ausgesprochene Sperre auch auf den zweimeiligen Umkreis von Putzig für die Zeit von 6 Wochen erweitert werde. Gleichzeitig wird eine Anordnung, bezüglich der Verminderung des Hundebestandes, dringend in Erinnerung gebracht.

Königsberg. In den letzten Tagen ist nahe an Fuchsberg ein Raubanfall geübt worden, indem 3 Kerle einen mit seinem Fuhrwerke einherfahrenden Knecht vom Lande anhielten und ihn mit Thätlichkeiten bedrohten, wenn er ihnen nicht seine ganze Habe ausliefern würde. Der Knecht gab, was er bei sich hatte: 15 Sgr. und ein schlechtes Taschenmesser und konnte dann ruhig weiter fahren, nachdem sich die Kerle überzeugt hatten, daß mehr nicht zu lucriren sei.

Memel, 17. Oct. Am gestrigen Tage wurde die Eröffnung der unter dem Kreisbaumeister Herrn Degna vollendeten Strecke des Minge-Drawöhne-Kanals unter der Theilnahme vieler dem Kaufmannsstande angehörender Bürger unserer Stadt vollzogen. Wir begrüßen dies Ereigniß als ein seit 50 und mehr Jahren von unsern Holzhändlern heiß ersehntes Schutzmittel gegen die unberechenbaren Verluste, welche ihnen durch das Zerschlagen der Holzflöße auf dem kurischen Haffe wiederholentlich zugefügt worden sind.

— In Greifswald ist am 18. d., der „N. Stett. Ztg." zufolge, der Geschichtsforscher und Sammler pommerscher Alterthümer, Dr. Friedrich v. Hagenow, gestorben. Seine Karte von Rügen ist eine seiner wichtigsten antiquarischen Arbeiten.

Labischin, 20. Oct. Ein Diebstahl ganz besonderer Art wurde diese Woche hier verübt. Es wurde nämlich die hölzerne Treppe eines Hauses während der Nacht gestohlen, und die Hauseinwohner wunderten sich nicht wenig, als sie des Morgens sich ihrer Communication beraubt sahen. Das Gute an der Sache ist, daß nun der Hausbesitzer wahrscheinlich eine gute steinerne Treppe statt der schlechten hölzernen bauen wird.

Stadt-Theater.

Gestern zum ersten Male: „Harte Steine". Komisches Characterbild mit Gesang in drei Acten von E. Dohm. Musik von Bossenberger. Der Herr Verfasser hat dies sein neues Stück nach einem vorhandenen Stoffe gearbeitet. Es darf aber trotzdem als seine eigne Schöpfung angesehen werden. Was es auszeichnet, ist der feine Witz und der geistvolle Humor, durch welche er seit Jahren bei dem deutschen Publicum beliebt ist. Der Gang der Handlung ist ein leichter und gefälliger, die Charactere und Situationen haben, obgleich der äußere Schein zuweilen dagegen spricht, innere Wahrheit, und durchweg wird das Werk von dem tieferen sittlichen Ernst belebt, welcher als Grundbedingung einer jeden Kunstschöpfung zu betrachten ist. Freilich ist derselbe in das bunte Kleid des Scherzes, der Sathre und der munteren Laune gehüllt, aber dies erfordert ja eben das Genre, zu welchem diese neue dramatische Arbeit des Verfassers gehört. Der Hauptvorzug derselben liegt in den Couplets. Diese begleiten den Gang der Handlung wie ein Blitzfeuer und sind von überaus erheiternder und belustigender Wirkung. — Die dem geistvollen Werke auf unserer Bühne gestern zu Theil gewordene Darstellung darf als eine durchaus gelungene bezeichnet werden. — Herr Harry, der den Cäsar Rohrmann gab, zeichnete den Character voll Leben und mit psychologischer Wahrheit. Herr Doß spielte den Börsenmakler Mittler mit der gewinnendsten vis comica; auch Herr Hamm wirkte als Fritz Blitz sehr belustigend, vornämlich in der Maske als Walachischer Bojare. Die Damen Frl. Schäffer, Fr. Weber und Frl. Alexander, wie die Herren Kleinert, Schäffer und Gettke spielten mit dem innersten Antheil und gutem Erfolge. Wir wollen hoffen, daß der lobenswerthe Fleiß, welchen die Mitwirkenden für die Lösung ihrer Aufgaben eingesetzt haben, durch eine genügende Zahl von Wiederholungen des Stückes seine Belohnung finde.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung am 21. October.

Präsident: Herr Kreisgerichts-Director Rhenius; Staatsanwalt: Herr von Wolff; Vertheidiger: Herr Rechts-Anwalt Lipke.

I. Angeklagter: Franz Gustav Böttcher a. Burg.

Im Monat Juli d. J. stahl der Angeklagte seinem Freunde, dem Schlossergesellen Stumpe, aus dessen Wohnung eine silberne Taschenuhr und verkaufte sie für den Preis von 7 Thlr. Dann begab er sich auf Reisen. Nach einigen Tagen in Berlin angelangt, suchte er einen alten Bekannten, den Gärtner Mickley, auf. Dieser gewährte ihm gastliche Aufnahme; aber der Gast belohnte dieselbe schlecht. Während Mickley eines Tages ausgegangen war, erbrach er dessen Koffer gewaltsam und nahm aus demselben 2 Thlr. und ein Hemd; auch stahl er aus einem offenen Schranke mehrere Kleidungsstücke. Der Angeklagte war vor dem Gericht geständig so daß die Mitwirkung der Herren Geschworenen nur in Betreff der Annahme von Milderungsgründen nöthig war. Die Frage, ob solche vorhanden seien, wurde verneint. Der Angeklagte wurde demnach wegen Diebstahls im ersten Rückfalle zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren und zur Stellung unter Polizeiaufsicht auf gleiche Dauer verurtheilt.

II. Angeklagter: der Eigenthümer Franz Wilczewski aus Abbau Buttersaß.

Der Vater des Angeklagten, ein Greis von 80 Jahren, wohnte mit demselben in einem Hause als Altsitzer. Die heiligen Bande, welche Vater und Sohn zusammenhalten sollen, zerrissen. Der Unfriede griff zwischen Beiden Platz, so daß sie keinen Tag ohne Hader und Zank verbrachten. Eines Tages gerieth auch die Frau des Angeklagten mit dem Alten in Streit. Da sie der Meinung war, daß ihr derselbe überlegen sein würde, so ließ sie ihren Mann, der sich auf dem Felde befand, durch ihren Sohn Franz holen. Aufgeregt und jähzornig wie derselbe war, ergriff er den Greis, seinen leiblichen Vater, würgte ihn, zog ihn zum Hause heraus und stieß ihn in einen Stall. Dann schloß er die Thür des Stalles zu und ließ den Armen 6 Stunden lang in demselben ohne Speise und Trank sitzen. Endlich war ein Mitbewohner so barmherzig, sich um den gemißhandelten Greis zu bekümmern und ihn aus seinem Gefängnisse zu befreien. Der ungerathene Sohn wurde angeklagt, seinen leiblichen Vater, Jacob Wilczewski, vorsätzlich und widerrechtlich eingesperrt und gemißhandelt zu haben. Vor den Schranken des Schwurgerichts gestand er seine rohe Handlungsweise ein, behauptete aber, sich ihrer Rechtswidrigkeit nicht bewußt gewesen zu sein. Das Verdict der Herren Geschworenen lautete auf Nichtschuldig, indem sie annahmen, daß dies in der That der Fall gewesen sei. Demnach wurde der Angeklagte von dem hohen Gerichtshof freigesprochen.

Die Kinder des Palikaren.

Novelle von Robert Heller.

(Fortsetzung.)

Was jetzt auch Gewaltthätiges in dem Landhause vorgehen mochte, so ertönte doch weder ein Geschrei, noch ließ sich selbst ein anderes heftiges Geräusch aus demselben vernehmen, als etwa das Pochen eines Hammers, oder das Gekrach eines aufgesprengten Kastens. Dagegen legten schwerbepackte Männer mehrmals den Weg zwischen dem Landhause und dem Meere zurück, und auch das Pädi Aristodemos, obschon es nicht unter der Abtheilung gewesen war, die vorhin mit dem Capitain in das Gebäude eindrang, ging mehrmals zwischen Ufer und Landhaus hin und wieder. Nach geraumer Zeit erst verließen die Plündernden den einsamen Hof und zogen nun auch die Wache zurück, um sämmtlich an's Gestade hinabzusteigen. Nicht die Furcht vor einer Ueberraschung, selbst nicht die Besorgniß vor dem bereits niedertosenden Gewitter, schien ihren Rückzug zu beschleunigen. Sie traten ihn vielmehr ruhig und geordnet an, wie nach einem glücklich vollendeten Geschäft von gar nicht besonderer Bedeutung.

In der Mitte der Männer ging eine Gestalt, von der es schwer zu unterscheiden war, ob sie sich freiwillig oder gezwungen mit den Räubern entfernte. Es war eine zarte, weibliche, in einen Regenmantel gehüllte Figur, die von dem Capitain und dem Pädi an den Armen geleitet ward. Fast hätte man aus ihren Seufzern und ihrer gebrochenen Haltung schließen mögen, daß sie zu einer Handlung genöthigt werde, welche mit ihrem Wunsche keinesweges übereinstimmte. Doch machte sie auch nicht den mindesten Versuch sich zu sträuben oder gar sich zu widersetzen.

Wer das Meer in dem Augenblicke sah, in welchem es die Plünderer erreichten und nicht den Muth eines Odysseus in seiner Brust fühlte, der hätte sich den hochaufzischenden Wogen wohl nimmermehr anvertraut. Die Wellen schlugen brausend gegen die felsige Küste, der Wind heulte und das Gewitter entlud Feuer und Wasser zugleich. Dennoch besannen sich die Männer nicht einen Augenblick, sich selbst und ihre zuletzt mitgebrachte Beute den Böten anzuvertrauen. Der Capitain selbst stieg mit Aristodemos und der Frauensperson im Mantel in denjenigen Nachen, welchen Elias bereit hielt. Die Männer ergriffen die Ruder, ein Stoß schnellte das Fahrzeug mitten in die wüthenden Fluthen hinein, und bald hoch emporgetragen, bald wieder in die Tiefe des Meeres hinabgleitend, tanzten die Böte vom Strande hinweg.

Nach dem Abzuge der Schiffsleute blieb es eine kurze Weile todtenstill in der Umgebung des Landhauses. Dann aber ließ sich die Stimme einer alten Frau, zuerst nur schüchtern und gebrochen, nach und nach aber mit einem immer lauter schmetternden Hülfsgeschrei vernehmen. Doch möchte sich dieser Ruf lange vergebens haben abmühen müssen, wenn er auf einen Beistand von außen her angewiesen blieb. Bis an die Stadt hin trug sein Ton nicht, am wenigsten unter dem Wüthen eines solchen Unwetters, und die nächste Umgebung des Landhauses war selbst bei Tage nicht sehr von Menschen besucht. Kein Hauptweg führte vorüber und die Villa lag abgesondert zwischen kleinen Weingärten und Oelbaumpflanzungen, deren Besteller mit jedem Abende nach Kapsali zurückkehrten.

Bald ward es jedoch lebendiger in dem Hause. Das Geschrei der Alten erhielt ein tiefes Echo, indem es von der Stimme eines Mannes beantwortet wurde. Entweder war der Letztere glücklicher in dem Bestreben, sich von seinen Fesseln zu befreien, oder weniger verletzt als die Frau, so daß er ihr nach einiger Zeit beispringen konnte. Darauf verstummte der Hülfe-

ruf und dafür entzündete sich das seit dem Abzuge der Räuber im Landhause erloschene Licht von neuem und schien hastig von Zimmer zu Zimmer zu eilen. Endlich stürzte eine männliche Gestalt aus der Thür und dem Wege gegen die Stadt zu. Es war der Eigenthümer des ausgeplünderten Landhauses, der zitternd vor Wuth und Schrecken und mit angeschwollenem Gesicht — denn er hatte einen Knebel im Munde gehabt — den Schutz der Gesetze und die Verfolgung der Verbrecher von seinen Behörden, seinen Mitbürgern forderte, indem sein Jammergeheul: Einbruch! Plünderung! Gewalt! Menschenraub! durch die öden Straßen von Kapsali verkündete.

Die Nachricht von dem Raube, der soeben in dem Landhause des Dimitrios Kassiopulo verübt worden war, brachte sofort die ganze Stadt in Aufregung, deren Bewohner das Toben des Gewitters ohnedies über die Zeit des Werkeltags munter erhalten hatte. Die Behörde schickte ihre Diener aus, die Insel nach mehreren Richtungen zu durchstreifen, eine Anzahl von bewaffneten Einwohnern begab sich nach der Villa hin und man versuchte ferner auch das Ereigniß auf die Rhede hinaus zu melden. Aber nach der langen Dauer des Sturmes war die Brandung jetzt zu mächtig, als daß noch ein Nachen abstoßen und das Kanonenboot oder den Kutter erreichen konnte. Doch trösteten die Beamten Herrn Dimitrios Kassiopulo mit der Versicherung, daß kein Schiff die Rhede verlassen werde, ohne die Erlaubniß des Kommandanten vom Kutter dafür zu besitzen. Denn es sei ein dringender Verdacht vorhanden, daß sich eines der zuletzt hier angekommenen Schiffe bei Kandia eines räuberischen Angriffes auf ein neapolitanisches Fahrzeug schuldig gemacht habe, weßhalb der Befehlshaber des Kutters schon in dieser Nacht zu einer Durchsuchung der vor Kapsali ankernden Fahrzeuge habe schreiten wollen. Freilich wisse man nicht, in wie weit das Wetter dieses Vorhaben bis jetzt gehindert habe, am nächsten Morgen würde aber gewiß alles das nachgeholt werden, was etwa bis jetzt noch verschoben worden sei.

Mit diesem Bescheide mußte sich Herr Kassiopulo befriedigen. Er eilte auf sein Landhaus zurück, um erst jetzt die ganze Größe seines Verlustes kennen zu lernen. Die Bürger von Kapsali, welche ihn entweder begleiteten, oder die Villa schon vor ihm erreicht hatten, durchwanderten alle Räume des Hauses mit ihm und überzeugten sich in der That, daß Schränke, Kisten und Kasten erbrochen und die Behältnisse ihrer werthvollen Gegenstände beraubt worden waren. Mit Laternen und Windlichtern versehen, durchmusterten sie die Umgebung des Hofes. Doch zeigte sich in Folge des heftigen Regens auch nicht die geringste Spur, wohin sich die Räuber nach vollbrachter That gewendet. Aber die Insel war zu klein, als daß sie auf irgend einem Theile derselben ein Versteck für längere Zeit gefunden hätten. Aller Verdacht blieb daher auf den Schiffen lasten, die gerade auf der nahen Rhede lagen, und mit einer seltsamen Uebereinstimmung bezeichnete die öffentliche Meinung das zuletzt angekommene hydriotische Fahrzeug als einen Piraten, von welchem man sich die geschehene That am meisten versehen könne. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** Gegenwärtig herrscht in Görlitz eine fabelhafte Trichinen-Aufregung. Durch den Kreisphysikus ist amtlich konstatirt, daß einige 70 Personen vom Genusse trichinösen Fleisches erkrankt und sich in ärztlicher Behandlung befinden. Die Besorgniß des Publikums wurde um so mehr gesteigert, als die Polizeibehörde in einer öffentlichen Bekanntmachung dem Gerücht widersprach, daß nur bei einem Fleischer trichinöses Fleisch verkauft worden sei, vielmehr habe sich ergeben, daß gleichzeitig mehrere an Trichinen kranke Thiere geschlachtet worden sind. Den Höhepunkt scheint aber die Aufregung jetzt erst erreicht zu haben, wo durch die Section eines Verstorbenen sich unzweifelhaft herausgestellt hat, daß Trichinen im Körper desselben vorhanden waren. Das Publikum geht in seiner Beängstigung so weit, daß Niemand mehr Schweinefleisch kaufen mag, obgleich gekochtes oder gebratenes Fleisch Niemandem schaden kann. Der Ansicht, daß durch den Genuß von Spirituosen die Trichinen im Körper getödtet würden, tritt ein Görlitzer Arzt in öffentlichen Blättern mit der Erklärung entgegen: „er habe ein Stück trichinöses Schweinefleisch eine ganze Nacht hindurch in Spiritus aufbewahrt und am Morgen die Trichinen noch gesund und munter gefunden." — Hol' der Kuckuck solche Gesundheit und Munterkeit dieser Bestien!

*** Aus Wurzen im Königreiche Sachsen berichtet man aus authentischer Quelle, daß daselbst vor einigen Tagen ein auf der Wanderschaft sich befindender Handwerksbursche, welcher aus der Rheinprovinz kam, über dem Betteln betroffen und verhaftet worden sei, in dessen Besitz man die Summe von — sage und schreibe 1037 Thlrn. 22 Sgr. 2 Pf., theils in Kassenanweisungen, theils in Courantmünze, vorfand.

Zahlen-Räthsel.

1 2 3 4 7 8 1 3 2 Sein Werk nicht Jeder liefern kann.
2 3 7 8 10 Laß' nie Dein Herz durchdringen.
3 4 10 2 8 3 8 5 Vergnügen macht dem Jägersmann.
4 5 2 4 8 10 Mußt suchen zu bezwingen.
5 10 12 10 2 Europa nicht sein Vaterland.
6 11 1 11 2 11 10 5 Den Russen nicht behaglich.
7 8 3 5 12 3 2 5 11 10 2 Von Ihm ein Gegner ist bekannt.
8 3 3 2 Ob's Mancher ächt trägt, fraglich.
9 3 2 5 4 5 12 Verhindert wird dadurch Gefahr.
10 2 12 10 1 10 5 Nicht leicht bei einem Braven.
11 6 3 6 7 8 3 2 Ein einziger vom Dutzend war.
12 10 9 11 5 5 Mög' jede Arbeit schaffen.
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 Ein Theil nur mit dem Auge zu erkennen,
Den Andern hört gebietend man, auch mild oft nennen.

E. S.

[Auflösungen werden in der Exped. d. Bl. entgegengen.]

Eine Auflösung des Zahlen-Räthsels „Volksgarten" ist noch eingegaugen von H. Falkenstein in Carthaus.

Auflösungen des Sylben-Räthsels in Nr. 247 d. Bl. „Kopfrose" sind eingegangen von H—g V—t; W.; E. Siemens; O. Marklin.

Meteorologische Beobachtungen.

21	4	334,86	+ 8,0	SW. mäßig, bewölkt.
22	12	334,18	9,9	WSW. frisch, do.
23	8	331,62	7,3	Sü, leicht bedeckt.
	12	331,51	11,9	WSW. frisch, do.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 21. Octbr. Die englischen Berichte lauteten in d. W. etwas günstiger, und regten hier wieder einige Kauflust für beste Weizengattungen an, wodurch denn auch für abfallende der Verkauf wenigstens minder schwierig wie in v. W. wurde, obwohl eine Besserung des Preisstandes nicht zu notiren ist. Alter feinhochbunter 130.33pfd. Weizen brachte pro Scheffel 84—$87\frac{1}{2}$ Sgr., bunter 129.30pfd. $77\frac{1}{2}$—79 Sgr.; 1864er 126.32pfd. 65—75 Sgr. Von frischem Weizen wurde hochbunter und glasiger 132.34pfd. mit 85.86 Sgr. bezahlt, hellfarbiger 129.30pfd. mit 73—77 Sgr., guter gesunder 126.29pfd. mit 64—70 Sgr. Für ausgewachsenen 112.23pfd. bewegten sich die Preise von 45—60 Sgr. Alles auf 85 Zollpfd. Der Umsatz betrug 900 Lasten. — Leichter Roggen wurde etwas billiger, schwerer aber behauptete sich. Polnischer 123pfd. 52 Sgr. Preußischer frischer 119pfd. 49 Sgr., 122.23pfd. 53 Sgr., 125pfd. $53\frac{1}{2}$ Sgr., 128.30pfd. 55.56 Sgr. Alles auf $81\frac{5}{6}$ Zollpfd. Umsatz nur 150 Lasten. — Die zugeführten 70 Lasten Gerste bestanden meistens in geringer, ausgewachsener Waare. 96.104pfd. wurde auf 28—31 Sgr. gemacht; für gesunde 106.112pfd. zahlte man 34—37 Sgr. Alles auf 72 Zollpfd. — Erbsen werden weniger gesucht. Geringe sind 45—50 Sgr., bessere $52\frac{1}{2}$.54.57 Sgr. zu notiren. Alles auf 90 Zollpfd. Umsatz 40 Lasten. — Zufuhr in Spiritus 200 Tonnen, wofür $14\frac{1}{3}$ Thlr. pro 8000 gemacht ist. — Wir hatten etwas Regen, nicht genug für den Bedarf, doch hinreichend, um die Saat zu erfrischen und den Boden oberflächlich zu durchfeuchten. Fast täglich giebt es einige Stunden von milder Temperatur. Morgens häufig 2° +, mitunter auch 0. und starker Reif.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 21. October.

Scheie, Reform, v. Stavanger, m. Heeringen. — Ferner 1 Schiff m. Ballast.

Gesegelt: 4 Schiffe m. Holz.

Angekommen am 22. October:

Preuß, Emilie; u. Streck, Colberg (SD.), v. Setttin; Forth, Irwell (SD.), v. Hull; u. Meyer, Amor, von Bremen, m. Gütern. — Ferner 5 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt: 2 Schiffe m. Holz u. 2 Schiffe m. Getreide.

Angekommen am 23. October.

1 Schiff m. Ballast.

Nach der Rhede: Lamm, Otto Linck.

Ankommend: 4 Schiffe. Wind: SW.

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 23. October.

London 16 s. 6 d. pr. Load □ Sleepers; Hartlepool 12 s. 6 d. pr. Load O Sleepers; South Shields 18 s 6 d. pr. Load eichene Crooks u. 12 s. 6 d. pr. Load fichtene Balken; Liverpool 18 s. pr. Load fichtene Balken; Kohlenhäfen u. Firth of Forth 2 s. 6 d. pr. 500pfd. Weizen; Rendsburg 11 ß. u. Paalhude 12 ß. Hbg. Bco. pr. Tonne Roggen.

Course zu Danzig am 23. October.

		Brief	Geld	gem.
London 3 Mt.	tlr.	—	—	6,22
Hamburg 2 Mt.		$151\frac{1}{2}$	—	—
Amsterdam kurz		$142\frac{1}{2}$	—	—
Westpr. Pf.-Br. 4%		$91\frac{1}{4}$	—	—
do. $4\frac{1}{2}$%		$98\frac{3}{4}$	—	—
Staats-Prämien Anleihe		$123\frac{1}{2}$	—	—

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 23. October.

Weizen, 340 Last, 131.32pfd. fl. 495; 130pfd. fl. 465 bis 490; 128.29pfd. fl. 460—475; 127pfd. fl. 410 bis 440; 124.25pfd. fl. 370; 120pfd. fl. 330 pr. 85pfd.

Roggen, frisch. 123.24pfd. fl 315; 126pfd. fl. 321; alt. 124pfd. fl. 300 pr. $81\frac{5}{6}$pfd.

Weiße Erbsen fl. 330—354 pr. 90pfd.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Major Gürtler a. Pillau. Hauptm. u. Rittergutsbesitzer v. Milczewski a. Zelasen. Pr.-Lieut. u. Rittergutsbesitzer Steffens a. Kleschkau. Lieut. im 1. Leib-Hus.-Regt. Nr. 1 v. Holtzendorff a. Danzig. Rittergutsbes. v. Kriegsheim n. Gattin u. Professor Dr. Wagner aus Königsberg. Die Kaufl. Schärff a. Brieg, Krieg aus Berlin, Schmidt a. Schwelm, Lemmer u. Honsberg aus Remscheid, Metzler a. Hanau, Cohn a. Wörlitz u. Bezold a. Pforzheim. Frau v. Tiedemann-Brandy a. Wognow. Frau Domainenpächter Hagen a. Sobbowitz.

Hotel de Berlin:

Rittergutsbes. Baron v. Frankenberg a. Königsberg. Gutsbes. v. Stoß a. Sarben. Die Kaufl. Kühnert aus Finsterwalde u. Herzog a. Pr. Stargardt.

Walter's Hotel:

Die Rittergutsbes. Kratz a. Wintershagen u. Stampe a. Thursch. Landwirth v. Woziczkowski a. Bychow. Die Kaufl. Pemetzrieder, Meyer, Evertz, Joelsohn u. Thönemann a. Berlin, Metzler a. Stettin, Grube a. Crefeld, Roth a. Auerbach u. Cansbruch a. Breslau. Tabacks-Fabrikant Kallmann a. Berent.

Hotel zum Kronprinzen:

Rittergutsbes. Fuchs a. Gr. Böhlkau. Gutsbesitzer Tauschinski a. Liebenau. Die Kaufl. Geiger a. Stettin, Segall a. Hamburg, Voges a. Graudenz, Steinbrecher a. Magdeburg, Goldmann a. Bamberg, Kweller aus Pelplin, Jakobsen a. Elbing, Schwarz n. Gattin aus Königsberg, Orthaus a. Leipzig u. Gebr. Jacobsen aus Koliebken. Rent. Fuchs u. Apotheker Schmidt a. Elbing.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Die Kaufl. Beckers a. Lille, Romp u. Schmidt aus Berlin, Blumenthal a. Lauenburg, Fensner a. Leipzig, Rödmann a. Barth u. v. Stefanski a. Pelplin. Rent. v. Koczinski a. Pelplin. Gutsbesitzer v. Drickgowski a. Komerowo.

Hotel de Thorn:

Schiffskapitain Anderson a. Grimstad. Oberamtmann Zabel a. Neuhof. Die Kaufl. Klakowski a. Berlin, Neufeld a. Königsberg, Rathke a. Mainz, Pohl a. Hannover u. Sattody a. Breslau. Ingenieur Freitag a. Stettin. Oekonom Taube a. Bromberg. Student Hausberg aus Königsberg.

Deutsches Haus:

Gymnasiast Schütt a. Culm. Die Capitaine Arndt a. Stralsund u. Ziepke a. Barth. Kaufm. Weber aus Königsberg.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.